

www.voxfeminae.net, 15. Juni 2015

Geschlechtergleichberechtigung ist nicht (nur) ein Frauenthema

Das „FemCities Netzwerk“ aus Wien organisiert jedes Jahr Konferenzen in verschiedenen europäischen Städten, mit dem Ziel auf aktuelle Probleme zu reagieren. Dieses Jahr fand sie in Zagreb statt und das Thema war „Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf Frauenbeschäftigung in europäischen Städten: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Handlungsmöglichkeiten.“ Die Konferenz fand am 1. und 2. Juni statt und versammelte Vertreterinnen aus verschiedenen Städten und Bereichen.

Das „FemCities Netzwerk“ unterstützt den Austausch von Best Practice Beispielen in den Bereichen der lokalen und regionalen Frauenpolitik sowie Lobbying für Geschlechtergleichberechtigung in Europa. Im Mittelpunkt des Interesses stehen Probleme und Gestaltungsmöglichkeiten von Städten und Gemeinden sowie der Austausch und die Übertragung von Erfahrungen zwischen Vertreterinnen aus verschiedenen Bereichen. Anlässlich der Konferenz sprachen wir mit Marion Gebhart, Leiterin der Frauenabteilung der Stadt Wien, die auch das „FemCities Netzwerk“ koordiniert.

Zwtl. Können Sie uns etwas darüber sagen, wie das Netzwerk entstand?

Es wurde 1997 von der Stadt Wien ins Leben gerufen. Anfangs hieß es „Milena“, ein damals häufiger Frauenname in den osteuropäischen Ländern und fünf oder sechs Jahre später wurde es in „FemCities“ umbenannt. Das Ziel war, sich auf osteuropäischen Städte zu konzentrieren, die Frauenabteilungen innerhalb ihrer Verwaltung entwickeln wollten, aber einige Jahre später wurde dieses Ziel auf alle europäischen Städte ausgeweitet. Mit der Zeit entwickelte es sich zu einer Plattform für den Austausch von guten Ideen, wie man die Richtlinien der Gleichberechtigung innerhalb der Stadtverwaltung anwendet.

Zwtl. Warum ist die Zusammenarbeit zwischen den Städten wichtig? Können sie Zagreb und Wien vergleichen?

Es ist wichtig, weil wir voneinander lernen müssen. Wir müssen ähnliche Probleme angehen und erfolgreiche Lösungen für sie finden, aber auch neue Schwierigkeiten, Erfahrungen und Best Practice Beispiele austauschen. Die Probleme beginnen in einem Land, und einige Monate danach tauchen sie auch in einem anderen Land auf. Das Netzwerk gibt uns die Möglichkeit, rechtzeitig auf diese Probleme hinzuweisen und ihnen vorzubeugen. Was den Vergleich angeht, bin ich nicht kompetent genug, da ich bisher nicht so gut mit der Situation in Zagreb vertraut war, aber ich habe bereits viel gelernt. Es ist faszinierend, wie Zagreb die Probleme zu lösen versucht, die sie nicht viel von denen in Wien oder Berlin unterscheiden. Zagreb scheint mir da sehr aktiv zu sein.

Zwtl. Wie sind die Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen in Wien und gibt es Programme für Kinder?

Es gibt eine breite Bandbreite an Möglichkeiten für alle Branchen. Wir haben Optionen für hochgebildete Frauen, wie z.B. in österreichischen staatlichen Institutionen, an Universitäten, in Krankenhäusern, in der Industrie. Aber es besteht auch eine Nachfrage an weniger qualifizierten Frauen, z.B. Frauen die als Heimhilfen arbeiten. Es geschieht auch oft, dass Frauen überqualifiziert sind für die Stelle, an der sie arbeiten.

Ja, in meiner Abteilung gibt es ein Programm für Kinderbildung, es heißt „Education Box“. Mit seiner Hilfe bieten wir Material für LehrerInnen und KindergärtnerInnen an, das aus Geschichten, Liedern, Theaterstücken usw. besteht. Dieses Programm haben wir vor 10 Jahren ins Leben gerufen und es war sehr erfolgreich. Derzeit wird es gerade überarbeitet und demnächst in aktualisierter Form angeboten.

Zwtl. Was sind Schlüsselprobleme in dieser Region, wenn wir über Frauenbeschäftigung und Geschlechtergleichberechtigung sprechen?

Die Ausbildung ist ein Problem, besonders bei Migrantinnen. Manchmal haben sie auch die notwendige Ausbildung, aber wenn sie nach Österreich kommen, können sie die Sprache nicht, oder sie brauchen zusätzliche Qualifikationen.

Das andere Problem sind die Vorstellungen, die Männer und Frauen über ihre Rolle haben. In Österreich und Deutschland sind die meisten Menschen der Meinung, dass Frauen an ihrer Karriere arbeiten sollten, bevor sie Kinder bekommen – danach sollten sie mindestens ein Jahr zu Hause bleiben und danach nur teilweise oder Teilzeit arbeiten. Der Arbeit können sie sich erst nach Jahren, voll widmen, aber dann ist es zu spät, denn da haben sie keine Möglichkeiten mehr, ihre Karriere auszubauen. Das ist die Denkweise, die wir ändern müssen, was auch die Diskussion über die Rolle der Männer im Prozess der Gleichberechtigung betrifft. Die Geschlechtergleichberechtigung ist nicht nur ein Frauenthema, sie geht auch die Männer etwas an, wir sollten uns alle an der Kindererziehung und der Haushaltsarbeit beteiligen. Eine Lösung werden wir nur mithilfe gemeinsamer Anstrengungen finden.

Zwtl. Können sie etwas über Frauen und Selbstständigkeit sagen, und uns einige BestPractice Beispiele anführen? Sind Sie der Meinung, dass Frauen öfter dazu „gezwungen“ sind, sich selbstständig zu machen als Männer?

In einigen Fällen engagieren die Unternehmen lieber Freelancer, die bestimmte Arbeiten verrichten, ohne angestellt zu werden, um zusätzliche Kosten zu vermeiden. In Wien haben wir mit der Gründerinnenberatung der Wirtschaftsagentur Wien eine gute Möglichkeit, Frauen, die ein eigenes Business ins Leben rufen wollen, kostenlos zu beraten.

Es gibt viele Beispiele von erfolgreiche Frauen, die sich für die Selbstständigkeit entschieden haben. Es gibt viele Möglichkeiten, aber es ist nicht leicht erfolgreich zu sein. Den Frauen wird oft gesagt: „Wenn du keine Arbeit finden kannst, starte ein eigenes Business.“ Um das zu starten, brauchen sie viele Ratschläge, da es viele Fallen gibt. Selbstständigkeit bedeutet, dass sie selbst mit großen Risiken konfrontiert werden. In vielen Fällen passiert es, dass sie jahrelang sehr wenig verdienen – der Anfang ist sehr schwer. Es ist gut ein Anfangskapital zu haben, beispielsweise für die Miete, die eigene Webseite und den Lebensunterhalt. Selbstständigkeit ist also kein einfaches Mittel gegen Arbeitslosigkeit.

Zwtl. Wie kann man Frauen ermutigen, damit sie sich ihre Position erkämpfen?

Wir sagen ihnen, dass sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten nicht unterschätzen dürfen. Nach Abschluss ihrer Ausbildung sollten Frauen für Geld und nicht beispielsweise als Praktikantinnen arbeiten, nur damit sie Erfahrung sammeln. Männer tun das nicht, nur Frauen denken, dass sie mehr Erfahrung brauchen. Frauen müssen ermutigt werden, deshalb fragen wir sie: „Was würde dein

Bruder tun? Dein Freund? Würden sie kostenlos arbeiten?“ Sie antworten: „Nein, würden sie nicht“. Wir ermutigen sie zu sagen: „Ich bin es wert, ich brauche Geld, und ich werde nicht kostenlos arbeiten“.

In manchen Gebieten, besonders in den Medien, arbeiten Männer und Frauen ehrenamtlich, damit sie Erfahrung sammeln und diese Arbeit ist meist kurzfristig und schlecht oder gar nicht bezahlt. Für einige Zeit, vielleicht ein paar Monate, ist auch das in Ordnung; sie lernen neue Leute kennen, die Arbeitsweise, aber Frauen sollten wissen, wo die Grenze gezogen werden muss. Danach sollten sie sich ihr Gehalt oder ihr Honorar erkämpfen – da darf zusätzliche Erfahrung keine Rolle mehr spielen.

Aber das ist in der Praxis nur schwer zu erreichen. Auf jede Frau, die „nein“ sagt, kommen zwei die „ja“ sagen. Doch wenn sich Frauen organisieren würden, nicht nur eine, sondern zehn, zwanzig oder hundert und wenn sie alle „nein“ sagen würden, würde sich die Lage schon ändern. Wir brauchen Verbündete, wir müssen zusammen kämpfen und alle diese Geschichten in den Medien veröffentlichen – nicht nur Geschichten über erfolgreiche Menschen, die viel verdienen, sondern auch über Frauen, die hinter diesem Erfolg stehen, die unsichtbar sind und oft für ihre Arbeit nicht bezahlt werden.

Das Internet ist ein guter Weg, um die Menschen zu organisieren, denn durch das Internet kann man eine große Zahl von Individuen erreichen. Ich rate allen, die neuen Medien dazu zu nutzen, um die Öffentlichkeit zu informieren. Auf diese Weise kann man neue Verbündete und PartnerInnen erreichen, eine kritische Masse versammeln und die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Zwtl. Haben Sie irgendwelche Vorschläge, wie man Vorurteile über „Frauen- und Männerjobs“ abbauen kann?

Das ist wirklich schwierig. Ich glaube nicht, dass es ausschließlich Frauen- oder Männerjobs gibt – das ist alles nur in unseren Köpfen. Daran müssen wir arbeiten, dass wir diese Vorstellungen in unseren Köpfen verändern. Frauen können beispielsweise gute Ingenieurinnen und Männer gute Erzieher im Kindergarten sein. Die Erwägung der Geschlechterrollen ist ein Prozess, der noch im Kindergarten beginnen sollte, damit Kinder schon im frühen Altern lernen, dass Männer und Frauen nicht so verschieden sind und dass Frauen auch das, was Männer machen, tun können und umgekehrt. Außerdem sollten Unternehmen die Geschlechtergleichberechtigung in allen Bereichen promoten.

Zwtl. Warum widersetzen sich Männer der Geschlechtergleichberechtigung am Arbeitsplatz? Können sie der Überzeugung etwas abgewinnen; dass Männer bessere Chefs sind, auch wenn alle Beschäftigten Frauen sind?

Was die erste Frage angeht, ist die Sache sehr einfach. Stellen Sie sich eine Torte vor, die einst nur für Männer reserviert war und heute wollen auch Frauen ihr Stück abhaben. Natürlich übergeben Männer nur ungern einen Teil. Wenn Sie die Gelegenheit bekommen, alles für sich zu schnappen, besonders wenn Sie ein Mann sind, sagt ihnen ihre Erziehung, alles wegzunehmen. Das ist ein altes Problem. Wir fokussieren uns darauf, wie man Erwachsene beeinflussen kann, aber die Zukunft liegt in der Ausbildung von Jugendlichen.

Was die zweite Frage angeht, denke ich, dass Frauen in Führungspositionen unter großem Stress stehen. Sie müssen ihre Arbeit besser als Männer machen, um so für ihre Arbeit anerkannt zu werden und manchmal, aufgrund dieses Drucks, fangen Frauen an, sich wie Männer zu benehmen

oder noch schlimmer. Sie müssen lernen mit diesem Druck umgehen zu können und ihn nicht an ihre MitarbeiterInnen zu übertragen.

Zwtl. Wie ist ihre persönliche Erfahrung? Waren sie jemals mit Problemen am Arbeitsplatz oder mit Vorurteilen konfrontiert?

Meiner Erfahrung nach können Frauen alles schaffen, was sie wollen, aber dafür muss man auch einen bestimmten Preis zahlen. Sie müssen mehr arbeiten und sich mehr bemühen als Männer, sie müssen stark sein und sich nicht einschüchtern lassen. Sie müssen qualifiziert sein und mit anderen Frauen zusammenarbeiten. Wenn sie alleine kämpfen, werden sie nicht viel schaffen. Persönlich hatte ich keine Probleme. Aber als ich beim Vorstellungsgespräch für diesen Job war, haben sie mich gefragt, ob ich Kinder haben werde und dann zu Hause bleiben würde, wenn ich welche kriege. Ich habe gesagt: „Ja, ich möchte Kinder haben, aber werde ihretwegen nicht zu Hause bleiben. Wenn ich das wollte, hätte ich nicht Jura studiert, sondern hätte nach dem Gymnasium Kinder bekommen und wäre zu Hause geblieben, um mich um sie zu kümmern. Ich habe studiert, weil ich arbeiten und eine Karriere haben möchte, aber Kinder will ich auch“. Der Leiter der Einstellungskommission hat mich nur angesehen, mit dem Kopf genickt und gesagt: „Ja, das ist eine neue Zeit“. Und ich bekam den Job.

Autorin: Maja Markovic

Übersetzung: COMPRESS Verbindungsbüro